

man das technisch hochentwickelte Südafrika heraus, verbleibt noch die Hälfte. Typisch für „african content“ ist nach da Costa Definition: Anmeldung einer Domain innerhalb Afrikas, Erstellung durch Afrikaner innerhalb Afrikas und weltweit. Inhaltlich zählt da Costa Themen wie Primärbildung, HIV-Forschung und andere Aspekte, die speziell in Afrika tragende Bedeutung haben, hinzu. Typisch für „african content“ ist eine geringe formale Normierung mit geringer standardisierten Websites. Afrikanische Websites besitzen zudem eine hohe Nischenaffinität. Auf der anderen Seite gibt es ein großes Angebot mit Schwerpunkten in den Kategorien Entwicklungspolitik, Bildung, Regierung und politische Parteien, Medien und Publikationskunde, Kultur, Finanzwesen, Reise und Tourismus, Wissenschaft, Technologie und Statistik sowie „diaspora communities.“ Auch bei der afrikanischen Webnutzung zeigt sich offenbar eine Tendenz zur Kommerzialisierung. Zudem werden zur Zeit ungefähr 150 Mailing lists zu spezifisch afrikanischen Inhalten betrieben. Der überwiegende Anteil der Seiten stellt Publikationsforen dar. Das Net wird in Afrika als absolut unentbehrlich für Marketing begriffen, allerdings ist die Mehrheit der Produzenten außerhalb Afrikas angesiedelt. Die Nutzung dieser Inhalte erfolgt überwiegend aus dem akademischen und wirtschaftlichen Bereich. Der Gebrauch durch akademische Nutzer wird von Lisbeth A. Levey anhand einiger Beispiele und Vergleiche aus der Eduardo Mondlane University und der University of Dar es Salaam geschildert. Der Generationswechsel zwischen Zettelkatalog und OPAC folgt durchgängig westlichen Vorbildern. Von Nancy Hafkin und Kate Wild stammt eine kurze Darstellung der Verflechtungen Afrikas in den internationalen Austausch von Informationen, der allerdings erst seit 1995 intensiv angestrebt wird. Unter der Überschrift „Untold stories“ werden eine Reihe von 17 persönlichen Erfahrungsberichten aus den frühen Zeiten der Informationstechnologie in Afrika vorgestellt, die einen Einblick in konkrete Probleme und deren Lösungen geben. Technologischer Wandel ist in Afrika immer noch hochgradig vom Engagement Einzelner abhängig. Problematisch bleibt die Tatsache, daß viele der afrikanischen Territorien ihre indigene kulturelle Orientierung zugunsten einer Verwestlichung aufgeben und oftmals in den Vereinigten Staaten entwickelte tools nutzen, die der Vielfalt afrikanischer Kulturen nicht im entferntesten gerecht werden, etwa weil sie auf der für diese Belange groben und undifferenziert zentrierten Dewey-Classification beruhen, die beispielsweise afrikanische Religionen keineswegs erschließt. Auch die Konfundierungseffekte von individuellen und Stammesnamen bei Personen bieten vielfach Anlaß zur Kritik. Es scheint aber so, als ob afrikanische Kollegen zunehmend mehr Selbstbewußtsein wagen und eigenständige Entwicklungen befördern. Zudem scheint der bibliothekarische *brain drain* aus Afrika nachgelassen zu haben.

Der Band wird ergänzt durch eine CD-ROM, die den gesamten Text des Buches umfaßt sowie alle im Text genannten Internet-Links, die allerdings zum Teil nicht mehr gepflegt werden.

Anschrift des Rezensenten:

Rainer Strzolka
TIB/UB Hannover
PF 6080
D-30060 Hannover
E-Mail: Rainer.Strzolka@tib.uni-hannover.de

Marcus Stark: Ex officina Melchioris Novesiani. Untersuchungen zur Druckproduktion einer Kölner Werkstatt der Reformationszeit. Wiesbaden: Harrassowitz, 2003. VIII, 232 S., 36 Abb. (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; Bd. 70) € 88.00 – ISBN 3-447-04611-2

Welche Erkenntnismöglichkeiten detaillierte Analysen der Produktion einzelner Buchdrucker bieten, auch wenn andere Quellen und Zeugnisse als ihre eigenen in Bibliotheken überlieferten Drucke weithin fehlen, zeigt sehr eindrücklich die ursprünglich als Hausarbeit zur Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst an der Fachhochschule Köln erstellte Arbeit von Marcus Stark zu dem Kölner Drucker Melchior von Neuss. Auch wenn Melchior von Neuss nicht zur ersten Garde der Kölner Großdrucker des 16. Jahrhunderts zählte, wie zum Beispiel die Drucker der Familien Birkman oder Quentel, so ist es Stark doch gelungen, nachzuweisen, daß die Offizin Melchioris Novesiani weitaus gewichtiger war als bislang in der Druckforschung angenommen; und daß sie vor allem auch für die katholische Reform rheinischer Prägung in den wechselvollen Jahrzehnten der Reformation eine wichtige medientechnische Basis bildete. Während Josef Benzing in seinem Verzeichnis der Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet für die Offizin des Melchior von Neuss noch allenfalls mit ca. 100 Drucken rechnete, konnte Stark – auch dank der Existenz des VD 16 und anderer, online zugänglicher Kataloge alter Drucke – immerhin mit Sicherheit 189 Drucke ex officina Melchioris Novesiani nachweisen, die zwischen 1525 und 1551 erschienen waren. Dazu kommt eine kleine Liste von 9 Drucken, bei denen die Zuweisung zu der Kölner Offizin zweifelhaft ist. Wobei man davon ausgehen muß, wie Stark selbst auch unterstreicht, daß durchaus noch einige weitere, bislang nicht bekannte Drucke des Melchior von Neuss gefunden werden könnten¹.

Unabhängig von solchen Detailproblemen steht es außer Frage, daß die Offizin mit im Schnitt sieben Drucken pro Jahr zu den etablierten Buchdruckern in einem der be-

¹ So hat Stark zum Beispiel in seine Liste eine 1532 in Köln erschienene Schrift des Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim „De nobilitate et praecellentia foeminei sexus“ nicht aufgenommen, die im Katalog der Wellcome Library – mit Fragezeichen freilich – Melchior von Neuss zugeschrieben wird. Wobei es sich in diesem Fall auch gegebenenfalls um einen durch Neuss für die Offizin von Peter Quentel erstellten Druck handeln könnte. Jedenfalls wird im VD 16 ein entsprechender Kölner Druck des Jahres 1532 Quentel zugeschrieben (vgl. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienen Drucke des XVI. Jahrhunderts – VD 16 –, I. Abt., Bd. 1, Stuttgart 1983, S. 166 [A 1174]; sowie den Datensatz Record no. 14324342 des Online-Katalogs der Wellcome Library <<http://catalogue.wellcome.ac.uk>>).

deutendsten deutschen Druckorte des 16. Jahrhunderts gehörte. Dies unterstreicht auch der Umstand, daß die Offizin über drei Generationen hinweg bestand – Melchior hatte sie von seinem Vater Heinrich übernommen und sein zweitgeborener Sohn, Johann von Neuss, führte sie noch einige Jahre weiter – und daß sie eng in das lokale Kölner Netzwerk eingebunden war. Seine Tochter Amelia war mit dem später nach Münster wechselnden Drucker Johann Ossenbrügge verheiratet und sein ältester Sohn Hermann etablierte sich als Professor an der Medizinischen Fakultät der Kölner Universität, deren Rektor er zudem in den Jahren 1551 und 1552 war. Diese soziale Einbindung in die akademische Oberschicht Kölns wie auch die Verflechtung mit der sozial sehr homogenen und arrivierten Gruppe der Kölner Buchdrucker ist typisch für die Stellung eines etablierten Druckers und war zugleich eine notwendige Voraussetzung für den erfolgreichen Betrieb einer Offizin.

Eines der inhaltlichen Standbeine der Werkstatt waren die Publikationen von Autoren der katholischen Reform, die in Deutschland in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der katholisch gebliebenen Reichsstadt Köln einen ihrer wichtigsten Stützpunkte hatten. Vor allem die Prioren der Kölner Kartause St. Barbara, wie Petrus Blomevenna (1466-1536) und Gerhard Kalckbrenner (1494-1566), brachten sowohl eigene Schriften als auch Werke katholischer Mystik bei Melchior von Neuss heraus. Für den wiederum die Kartäuserklöster, wie Stark vermutet, einen sicheren und profitablen Absatzmarkt boten. Wie sehr die katholische Reform und die aktuelle Kontroverstheologie das Druckprogramm prägten, zeigt anschaulich das Beispiel des von Papst Paul III. 1536 bei einer Kommission von neun Prälaten in Auftrag gegebene Gutachten zur Einberufung eines Konzils, an dem so herausragende Persönlichkeiten wie die Kardinäle Reginald Pole, Gasparo Contarini oder Giampietro Carafa mitwirkten, und das dem Papst 1537 unter dem Titel „Consilium de emendanda Ecclesiae“ vorgelegt wurde, und das wiederum nur ein Jahr später bereits als Druck bei Melchior von Neuss erschien. Daß andere zeitgenössische Religionschriften fast zeitgleich bei dem Ingolstädter Drucker Alexander Weißenhorn und bei Melchior von Neuss publiziert wurden, belegt des weiteren, wie eng der Kölner Drucker in die zeitgenössischen kontroverstheologischen Publikationsaktivitäten eingebunden war.

Auch wenn die Jahrzehnte zwischen Bauernkrieg und Augsburger Religionsfrieden medienpolitisch von den Akteuren der Reformation und ihren Druckern dominiert wurden, so läßt die Arbeit von Stark am Beispiel einer etablierten, mittleren Kölner Offizin doch erkennen, daß es auch ein Netzwerk katholischer Autoren und Drucker gab, die versuchten, für eine Reform der alten Kirche zu wirken. Zugleich, und dies kann nicht genug betont werden, ist die vorliegende Monographie ein gelungener Beleg dafür, daß es sich lohnt, die mittlerweile vorhandenen bibliographischen Instrumente, wie das VD 16, zu nutzen, um systematisch die zeitgenössische Buchproduktion unter jeweils unterschiedlichen Fragestellungen zu analysieren. Schade ist nur, daß die vorliegende Arbeit nach dem Ende der Referendarsausbildung traditioneller Form in Nordrhein-Westfalen wohl eines der letzten Beispiele einer buch- und bibliothekshistorischen Kölner Hausarbeit sein dürfte, welche die im Vergleich zu Frankreich oder

den angelsächsischen Ländern in Deutschland institutionell weniger ausgeprägte und etablierte Forschung zur Buch- und Bibliotheksgeschichte bereichert.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Wilfried Enderle
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
D-37070 Göttingen
E-Mail: enderle@sub.uni-goettingen.de

B.F. Volodin: Naučnaja biblioteka v kontekste naučnoj, obrazovatel'noj i kul'turnoj politiki. Istoričeskij opyt Germanii. [Die Wissenschaftliche Bibliothek im Kontext von Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik. Die historische Erfahrung Deutschlands.] Sankt Petersburg: Izd-vo Rossijskoj nacional'noj biblioteki [Verlag der Russischen Nationalbibliothek] 2002. 200 S. – ISBN 5-8192-0151-5

Anfang der zwanziger Jahre eröffnet der damalige Volkskommissar für Volksaufklärung Anatolij Lunačarskij die grosse Moskauer Bücherausstellung des Börsenvereins. Seine „tiefe Verehrung“ für die „gewaltige Kulturmission“ bekundend, die Deutschland mit dem Buche „für die gesamte Menschheit“ erfülle, schliesst er mit dem Wunsch nach Schaffung eines „Kultur-Bundes“ zwischen beiden Ländern¹.

Für das „Börsenblatt“ sind in Lunačarskij's Rede „zum Ruhme Deutschlands und seiner Kultur Töne angeschlagen, wie sie besser auch der Deutsche selbst wohl kaum zu finden vermöchte“. Und doch sind diese Worte nichts anderes als eine Fortführung und Beantwortung, ganz unerwartet und eigen, der „Jahrhundertrede“ Wilamowitz', in der dieser als das „köstlichste“ Ergebnis des 19. Jahrhunderts „für die ganze Menschheit“ die „Erhebung“ Deutschlands und „neben uns“ Russlands zur „Weltmacht“ konstatiert und an seinen Begriff von „Cultur“ gebunden hatte.

Verständlich, wenn um die Mitte des 20. Jahrhunderts, nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion, die russische Erinnerungsliteratur gerade bei einem Autor, der mit „großem Respekt“ vor Deutschland aufgewachsen ist, nun von Deutschland als „tiefer Enttäuschung“ für die „Menschheit“ spricht^{1a}. Verständlich auch, wenn zum Ende des Jahrhunderts der in Herkunft und Biographie für deutsche Schuld und deutsche Sühne in Russland stehende Dichter Volker von Törne die deutsche „Sendung“ des 20. Jahrhunderts in seinem „Epigramm“ nur noch auf den Begriff des „Aufräumens“ reduziert („Flässig sind wir und ordentlich// Deshalb lieben die anderen Völker// Uns Deutsche: Überall// Räumen wir auf“).

¹ Menz, Dr.: Die deutsche Buchausstellung in Moskau. In: Bbl. 230, 02. Oktober 1923, S. 6940.

^{1a} Majskij I., Sem'nomerov. In: Ders.: B. Šou i drugie. Moskau 1967, S.175.